

PANTHEON, OLYMPIEION UND KAISAREION FÜR DEN GÖTTLICHEN KAISER

Dass über die Hadriansbibliothek hinaus in Athen weitere Bauten zu einem größeren Bauprogramm Hadrians gehörten, zeigte unter anderem ein Pantheon (Pausanias 1.18,9), mit dem Hadrian in Athen ein inhaltliches Gegenstück zu dem gleichnamigen, jedoch baulich und typologisch völlig anders gestalteten Pantheon in Rom (s. S. 11 ff.) errichten ließ. Wie wichtig ihm das Athener Pantheon gewesen ist, überliefert die Nachricht (Pausanias 1.5,5), nach der er in oder an diesem Tempel in der Art eines Rechenschaftsberichts und damit in Analogie zu den berühmten *Res Gestae* des Augustus eine Liste veröffentlichte, in der sämtliche von ihm gestifteten Bauten und sonstigen öffentlichen Werke notiert waren. Zwar ist eine eindeutige Lokalisierung des Athener Pantheon nach wie vor nicht abschließend geklärt, doch wird hierfür vor allem und mit guten Gründen auf Baureste verwiesen, die in der heutigen Altstadt Athens gefunden worden sind (Travlos, 439 ff.). Sie gehörten zu einem sehr großen,

Abb. 56
Athen, Pantheon. Reste der
Nordmauer mit rustiziert
gespiegeltem Blockmauerwerk.



langgestreckten Rechteckgebäude, dessen 85 m langer und gut 35 m breiter Grundriss (Nr. 3 im Plan Abb. 48) sogar das Format des Parthenontempels auf der Athener Akropolis übertrifft. Auf jeden Fall war das Gebäude, zu dem dieser Befund gehört, einer der repräsentativen Großbauten dieser Stadt. Zwar sind sein Auf- und Ausbau weitgehend zerstört, doch ist an dem Fundament noch zu erkennen, dass der Bau an seiner östlichen Stirnseite auf eine Breite von fast 40 m erweitert wurde, so dass er an seiner Ostfront wahrscheinlich wie in einem baulichen Kopf mit einem Vorbau oder einer Eingangshalle ausgestattet war. Zum Baubefund gehören außerdem Reste seines Mauerwerks (Abb. 56), dessen Form und Technik Hinweise zu einer Datierung geben. Wie Vergleiche mit dem Mauerwerk der Hadriansbibliothek (vgl. Abb. 55) und Teilen der Bezirksmauer des Olympieion zeigen, entsprechen die großen Quadersteine mit den bossierten Spiegelflächen an ihrer Sichtseite den Formen hadrianischer Zeit. Da außerdem sowohl die monumentale Größe als auch die Lage in jenem Quartier, um dessen bauliche Erneuerung sich Hadrian offensichtlich besonders bemüht hatte, darauf hinweisen, dass auch dieses Gebäude zu dem Athener Bauprogramm Hadrians gehörte, liegt es nahe, in diesem Bau das hadrianische Pantheon zu erkennen.

Dass zu den Neubauten Hadrians auch ein Pantheon gehörte, war wohl kein Zufall, sondern eher die Konsequenz einer Rolle, die der Kaiser in Athen als Bauherr und Stifter eingenommen hatte. Dem entspricht, dass in jener Zeit für Athen ein Pantheon, durch das auch ein Herrscher wie Hadrian heroisierend geehrt wurde – im Gegensatz zu Rom (s. S. 31 f.) – kein Fremdkörper sein musste. Einer solchen, die Person Hadrians überhöhenden Ehrung entsprach bereits die Erweiterung des Phyllonmonuments auf der Athener Agora (s. S. 60), durch das Hadrian als einer der namengebenden Heroen in den Rang einer göttlich verehrten Person aufgestiegen war. In die gleiche Richtung weisen außerdem sowohl die Inschrift auf dem Stadttorbogen (s. S. 77 f.) als auch die Erweiterung der Bedeutung des Olympieion zu einem



Kaisareion (s. S. 72 f.) sowie zahlreiche Altäre, durch die Hadrian in Athen Opfer erhielt. Auch das Athener Pantheon trug dazu bei, durch ein bestimmtes Bauprogramm die Gestalt und das Image dieser Stadt im Sinne römischer Interessen grundsätzlich zu verändern und aufzuwerten.

Zu den Projekten, mit denen sich Hadrian bereits während seines ersten längeren und von Herbst 124 n. Chr. bis zum Sommer des folgenden Jahres andauernden Aufenthalts als Kaiser in Athen beschäftigte, gehörte wahrscheinlich auch die Vollendung des bereits seit langen Jahren unfertig liegen gebliebenen Olympieion (Abb. 57). Die erste Bauphase dieses Tempels für den olympischen Zeus (Vitruv 7, praef. 15) geht auf die archaische Zeit der Athener Tyrannis zurück (J. Travlos, 402 ff.), in der sich Athen anscheinend mit einem monumentalen Dipteros wohl in Konkurrenz zu jenen Riesentempeln, wie sie bereits im Heraion auf Samos und im Artemisheiligtum von Ephesos standen, als gleichrangig behaupten wollte. Später ließ Antiochos Epiphanes IV. in der 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. nach Plänen eines sonst unbekanntes Architekten namens Cossutius (Vitruv 7, praef. 17) die Arbeiten an diesem Tempel fortsetzen. Schließlich soll auch Augustus,

wenngleich vergeblich, daran interessiert gewesen sein, den Bau zu vollenden (Sueton, *Augustus* 60). Wahrscheinlich geht deshalb das äußere Erscheinungsbild dieses Tempels weitgehend auf die Bauphase der späthellenistischen Zeit zurück. Hierzu gehört zuerst der Stufenbau mit einem 41 m x 108 m großen Stylobat (Abb. 58), der bei einem Säulenjoch von etwas mehr als 5,50 m die dipterale Ringhalle korinthischer Ordnung trug. Die Halle besaß 8 x 21 Säulen der äußeren und 6 x 19 Säulen der inneren Ringhalle und damit einen Säulenwald von insgesamt 100 nahezu 17 m hohen Säulen.

Zu Typus und Gestalt der Cella geben allerdings weder der Baubefund noch Schriftquellen eindeutige Auskunft. Zwar wird dieser Bau ausdrücklich als Exempel eines Hypaethros und damit eines Tempels mit einer ungedeckten, unter offenem Himmel liegenden Cella genannt (Vitruv 3.2,8), doch weist eine andere Quelle (Pausanias 1.18,6) auf das dort stehende und von Hadrian gestiftete monumentale Götterbild aus Gold und Elfenbein hin, das kaum ungeschützt Wind und Wetter ausgesetzt gewesen sein wird. Wahrscheinlich entspricht einem solchen Hinweis eher ein Tempel mit einer eingedeckten Cella.

Abb. 57
Athen, Olympieion.
Ansicht der Tempelruine
von Nordwesten.

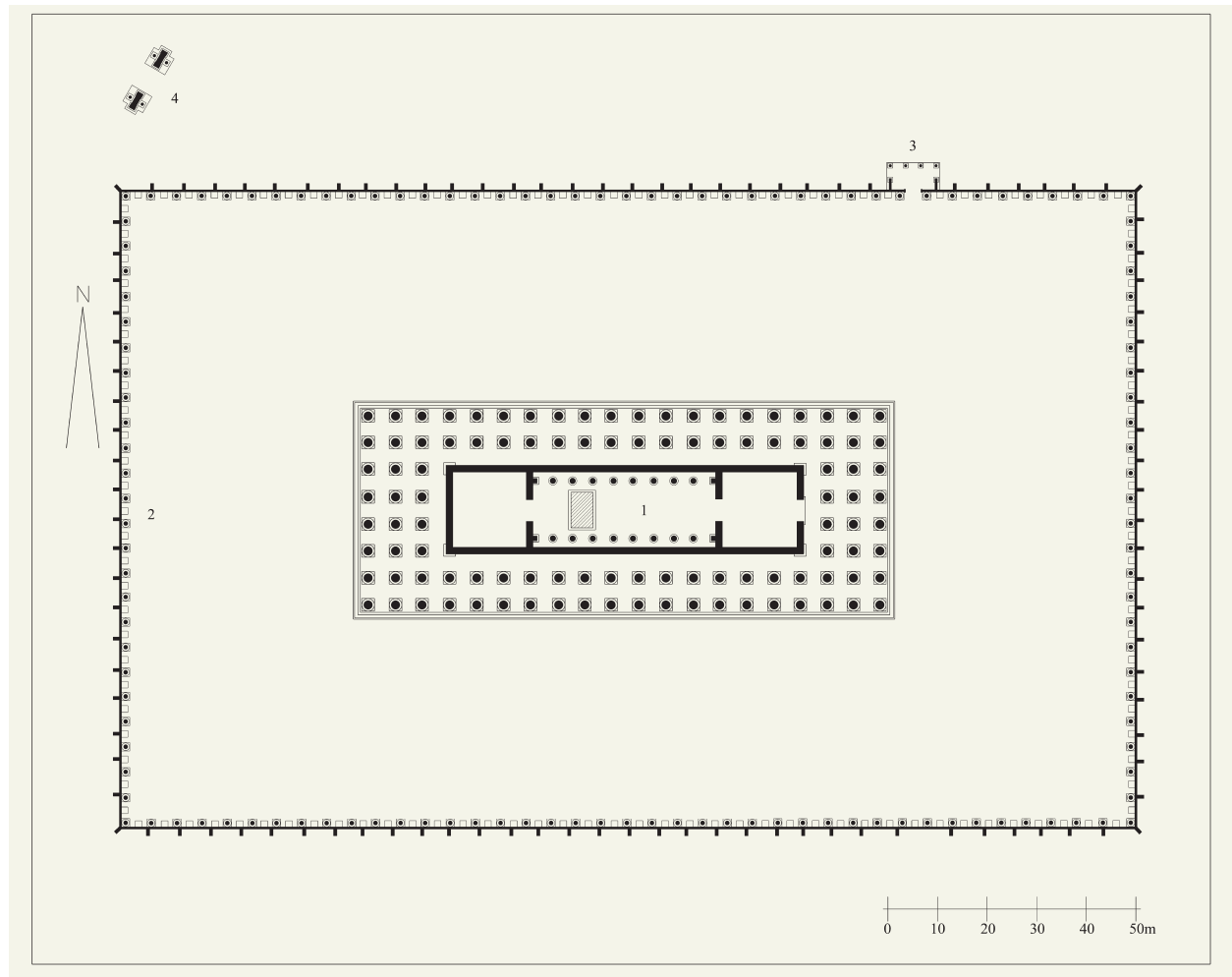


Abb. 58
 Athen, Olympieion. Plan des
 Heiligtums mit Grundriss des
 Tempels (1), Temenosmauer (2),
 Propylon (3) und dem Stand-
 ort des vor der Nordwestecke
 des Bezirks stehenden Hadrian-
 torbogens (4). Neuzeichnung
 nach Travlos.

Vielleicht hatte Vitruv diesen Bau, der zu seiner Zeit noch nicht vollendet war, in dem damaligen Zustand irrtümlich für eine bestimmte Tempelvariante gehalten, falls er ihn überhaupt vor Ort gesehen hat. Da zur Zeit des Pausanias die Bauarbeiten an diesem Tempel abgeschlossen gewesen sind, konnten sich seine Angaben auf den fertigen Tempel mit dem in ihm aufgestellten Götterbild des Zeus beziehen und sind deshalb glaubwürdiger. Darüber hinaus ist allerdings kaum zu erkennen (R. Tölle-Kastenbein), ob und in welcher Art in hadrianischer Zeit an dem Tempel selbst noch wesentlich mehr als einige Restarbeiten durchgeführt worden sind. Zumindest sprechen bisherige Untersuchungen des Bauwerks eher dafür, dass zur Zeit Hadrians für seine Vollendung kaum noch größere Aufgaben, mit deren Ausführung der Kaiser in der Athener Öffentlichkeit besondere Aufmerksamkeit auf sich ziehen konnte, unerledigt gewesen sind. Trotzdem engagierte er sich anscheinend so nachdrücklich für dieses Heiligtum, dass ihm explizit für seine Förderung anlässlich der Vollendung des wahrscheinlich während seines

letzten Aufenthalts in Athen 131/32 n. Chr. eingeweihten Olympieion große Verdienste zugeschrieben worden sind (Cassius Dio 69.16,1). Sie galten freilich weniger dem Bau des eigentlichen Tempels, sondern vor allem dessen unmittelbarer Umgebung und damit dem Bezirk, dessen baulich eingefriedeter Raum das Heiligtum dieses Tempels beschreibt. Hierfür wurde zuerst das Grundstück eingeebnet, das zuvor als sanfter Geländerücken in einem flachen Bogen diagonal von Nordosten nach Südwesten verlief und jetzt zu einer repräsentativen Platzfläche aufgeschüttet und aufwendig hergerichtet wurde. Hierzu gehörte eine Grenzmauer, welche die 129 m x 206 m große Fläche des heiligen Bezirkes umschloss. Beim Bau dieser Grenzmauer begnügte man sich nicht damit, durch ihren Verlauf den Bezirk lediglich zu markieren, sondern gab der hierfür errichteten Mauer wie einem wichtigen Bauwerk eine besondere Gestalt. Mit ihrem nahezu isodom geschichteten Quadermauerwerk aus Porosgestein, dessen Blöcke mit rustizierten Spiegeln ausgestattet sind, entspricht dies Formen, die in ähnlicher Weise von anderen hadrianischen

Bauten in Athen bekannt sind (vgl. Abb. 55. 56). Zur Konstruktion der Mauer gehören knapp 90 cm starke Strebe-
pfeiler, die in einem Abstand von 5,70 m die Mauer konstruktiv stabilisieren und ihr dadurch zugleich eine nahezu abwehrende Gestalt verleihen (Abb. 59). Allerdings ist angesichts dieser Temenosmauer nicht zu übersehen, dass es bei ihrer Ausführung auch zu gewissen Flüchtigkeiten gekommen ist. Anscheinend mussten die Arbeiten auf jeden Fall zu einem bestimmten Einweihungstermin, den sich Hadrian aus guten Gründen nicht entgehen lassen wollte, in aller Eile fertiggestellt werden.

Dem gegenüber ist das Eingangstor (Propylon), dessen Reste im Osten der nördlichen Umfassungsmauer des Temenos liegen und neuerdings z. T. wieder aufgebaut worden sind (Abb. 60), sehr sorgfältig als Tetrastylos korinthischer Ordnung angelegt und ausgeführt worden. Ob dies auch für die Ausstattung der Innenseite der Temenosmauer gegolten hat oder ob für deren Formen andere Maßstäbe bestimmend waren, ist kaum eindeutig zu beurteilen. Dabei war das Heiligtum nicht – wie sonst bei solchen Bezirken üblich – ringsum von Hallen eingefasst, sondern wurde stattdessen dieser Mauer innen eine Blend-

Abb. 59
Athen, Olympieion.
Die an ihrer Außenseite mit Strebe-
pfeilern ver-
stärkte Temenosmauer.





Abb. 60
Athen, Olympieion.
Die wieder aufgebauten
unteren Schichten des
Propylon.

architektur vorgelegt (Abb. 61), deren Eigenart in Athen aufgefallen sein dürfte. Dies vor allem deshalb, weil sie aus einer dicht vor der Wand aufgestellten Reihe korinthischer Säulen bestand, die ein mit der Umfassungswand verbundenes und zugleich verkröpftes Gebälk trugen. Die damit entstandene Form konnte – wie bereits die Frontarchitektur der Hadriansbibliothek gezeigt hat (s. S. 61) – an die Architektur einer Hallenfassade erinnern und zugleich doch eher dazu dienen, durch die Gebälkverkröpfung die sonst eher öden Wandflächen zu beleben.

Weitere Überlieferungen erläutern die besonderen Interessen, die für Hadrian mit dem Ausbau und der Vollendung des Olympieion verbunden gewesen sein dürften. Hierzu gehört vor allem eine ergänzende Umwidmung des Heiligtums, die wahrscheinlich bei der Einweihung im Jahr 131/32 vollzogen worden ist. Sie betraf ein Panhellenion, das Hadrian als Institution in Athen gegründet hatte (Pausanias 1.18,9). Zwar ist dessen Verbindung mit dem Olympieion nicht authentisch überliefert, doch lässt sich für ein Panhellenion in ganz Athen keine andere von Ha-

drian hierfür eigens eingerichtete Stätte ausfindig machen. Wahrscheinlich wäre sie auch nicht nötig gewesen, weil es Zeus selbst war, der sowohl im Olympieion als auch im Panhellenion in seiner Funktion als der höchste aller Götter der Griechen verehrt worden ist. Deshalb dürfte sich das Olympieion als Ort des alten Zeuskultes für eine solche Kultüberlagerung und zugleich Überhöhung des Kultes nachgerade angeboten haben (D. Willers, 55 ff.). Nicht zuletzt könnte dies für Hadrian besonders interessant gewesen sein, weil er sich selbst in Athen von den Griechen sowohl als Olympios als auch als Panhellenios bezeichnen und verehren ließ.

Für aufmerksame Beobachter der Szene war die damit zumindest angespielte Angleichung der Person des Kaisers an Rang und Funktion des Zeus kaum zu übersehen. Ohne eigenen Aufwand rückte damit zugleich die Bedeutung des ganzen Bezirks mit Tempel und Temenos in die Nähe einer Stätte des Kaiserkultes. Deshalb konnte dieses Olympieion durchaus als ein Heiligtum verstanden worden sein, das über seine tradierte Bedeutung als Stätte